

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Sinnier etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 9,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Böhrer, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Ar. 8.

Stuttgart, Sonnabend, den 23. Februar 1889.

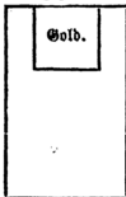
5. Jahrg.

Der schräge Goldschnitt und seine Herstellung.

(Schluß.)

Der Schwerpunkt liegt im Anglätten. Zum Auftragen lege man die Presse schräg vor sich auf den Tisch, so daß das Längebrett als Stütze dient und dem aufzutragenden Schnitte eine gerade Lage bietet. Ist das Längebrett zu kurz, so kann man noch einen Klob oder Preßmutter unterlegen. Nach Auftragen des einen Schnittes dreht man dann die Presse herum, so daß die Spindeln nach unten kommen und trägt nun den anderen Schnitt auf. Hat man sich aber einige Uebung angeeignet, so legt man die Presse vor sich wie sie beim Schaben lag und trägt so die Schnitte auf. Am besten bewährt sich hier zum Auftragen der Flor; man läßt sich beim Tischler einen ungefähr 6—7 mm starken rechteckigen Holzrahmen machen, dessen obere Kanten man von innen nach außen abrundet, diesen Rahmen (und zwar die abgerundeten Kanten) überzieht man mit einem feinen Flor, den man von Zeit zu Zeit, wenn er zu fettig geworden ist, (da man ihn, um das Gold daran haften zu machen durch die Haare streichen muß), mit Spiritus oder Schwefeläther auswäschen muß. Das Gold nimmt man nun so auf, daß die eine Seite mit der Kante des Florrahmens scharf abschließt, (s. Fig. 5.) um diese Seite, an der Spalte, welche ja nur wenig unter den Preßbalken hervorragt, anlegen zu können. Im übrigen geschieht das Auftragen wie beim gewöhnlichen Goldschnitt, mäßig fett, bei Holzpappe, welche man ja Dank der Schmutz-Konturrenz ebenfalls verwenden muß, sehr fett. Bemerken will ich hier, daß man bei kleinen Partien, Holzpappe ausgenommen, wenn sie schnell fertig werden sollen, auch ganz mager, indem man nur den Einweisepinzel auf der Schnittfläche abwischt, auftragen kann, man muß die Schnitte aber dann sofort nach dem Auftragen anglätten.

Fig. 5.



Beim Anglätten achte man wieder auf die Dualität des Kartons, da der eine Karton sehr schnell, der andere wieder sehr langsam trocknet. Bei Metall und Aluminium glättet man so naß wie möglich an, wird dieses übersehen und der Schnitt zu spät angeglättet, so wäscht sich das Metall beim Abwaschen wieder herunter. (Wo man große Partien hat und ausschließlich nur Metall verwendet, kann man Gummi oder dünnen Kleister zum Auftragen des Metalls nehmen.) Nach dem Anglätten lasse man nun die Schnitte richtig austrocknen, ehe man sie abglättet, glättet man die Schnitte zu früh, d. h. noch feucht ab, so kommt es leicht vor, hauptsächlich bei Chromo-, Kreide- und schwarzem Karton, daß die Karten kleben, deshalb möge man bei Schrägschnitten

immer beachten: möglichst feucht An- und möglichst trocken Abglätten.

Zum Glätten lege man die Presse nun wieder vor sich wie beim Glätten gewöhnlicher Goldschnitte, so daß die Spindeln auf dem Tische liegen und der unterste Preßbalken auf dem Preßknecht ruht. Man wache den Schnitt und glätte nun mit einem scharfen Glättzähne, indem man diesen von unten, also von der Spalte (Preßbalken) nach oben, dem Längebrette zieht, den Schnitt gut ab, worauf man dann mit dem stumpfen Zahn (Polirzahn), nachzieht. Ist der eine Stoß geglättet, so drehe man die Presse um, daß der untere Preßbalken auf den Tisch und der obere auf den Preßknecht kommt und glätte so den zweiten Stoß, worauf man dann die Karten umsetzt. Das wäre so die Behandlung der gewöhnlichen geraden Karten.

Bemerken muß ich hierbei, daß ich diesen Aufsatz nur geschrieben habe, wie schon oben angegeben, um den Kollegen, welche die Herstellung des Schrägschnittes noch nicht kennen, einen kurzen Begriff und Anleitung zu geben, wie sie ohne weitere Hilfsmittel in jeder Werkstube Schrägschnitte machen können. Für Fabriken, welche sich lediglich nur mit Schrägschnitten befassen und in folgedessen alle möglichen Einrichtungen und technische Hilfsmittel besitzen, ist derselbe selbstverständlich nicht.

Will man Karten mit runden Ecken machen, so runde man die Ecken (wenn sie nicht schon gestanzt sind,) vorher wie bei Büchern ab, man setzt einen Stoß Karten, so viel man in die Presse bringt ein, schneidet erst die Ecken etwas mit dem Messer ab und feilt sie dann rund. Beim Schaben jeder Seite schabt man dann die runde Ecke mit und trägt sie dann auch von jeder Seite mit auf.

Zu Fagon-Karten (Kreuze, Palletten etc.), verwendet man am praktischsten Tischlerzwingen, man schneidet sich Brett, Spalte oder starken Karton (Matrikendeckel) wie die Form der Karte zu und schrägt es ab; unten drunter legt man noch ein der Größe der Karte entsprechendes gerades Brett. Aufschieben muß man diese Karten ihrer Fagon nach, wie man am besten denkt wegzukommen, von 4, 5 oder mehreren Seiten. Hat man den Stoß Karten in die Tischlerzwingen gesetzt, so setzt man diese nun wieder in eine Handpresse ein, welche man vorher auf dem Tische so befestigt hat, daß die eine Spindel und Mutter über den Tisch herausragt, so daß man die Mutter frei drehen kann; mit dieser einen Mutter dreht man dann die Presse fest zu. Man kann bei Fagonkarten keine weitere Anleitungen geben, da die Formen zu verschieden sind, man muß sich hier helfen, wie und mit was man kann. So benützt man beim Schaben Klinge, Messer, Feilen u. s. w., beim Auftragen den sogenannten Auftrager, ein mit Leder überzogenes Stück Pappe, den Bock und Papier, beim Glätten ge-

rade und runde Glättzähne und, wo man mit diesen nicht hin kann, sogar das Falzbein.

Zum Schluß will ich noch kurz die Behandlung der Glättzähne anführen, da ich gefunden habe, daß es noch viele Buchbinder, hauptsächlich in kleinen Städten giebt, welche gar nicht wissen, daß man zum Glätten der Goldschnitte scharfe (geschliffene) Glättzähne verwendet.

Man wähle zu scharfen Glättzähnen entweder die jetzt beliebten Feuerstein- (graue) Zähne, welche sich leicht schleifen lassen, oder Agatzähne wo die Adern senkrecht gehen; diese schleife man auf einem guten glatten Schleifsteine erst oben gerade und dann von beiden Seiten schräg, so daß man zwei scharfe Kanten an Zahne hat, hierauf ziehe man auf dieselbe Weise den Glättzahn auf einem Stück Glas, auf das man einige Tropfen Wasser thut, ab. Sollte der Zahn hierauf zu scharf sein, so daß er reißt, so thue man etwas feinen Schmirgel mit Del auf ein Brett und ziehe hier den Zahn nochmals ab. Es empfiehlt sich immer, breite und schwere Glättzähne zu nehmen.

H. B.

Berichtigung. In voriger Nummer ist bei vorstehendem Artikel, in der dritten Spalte, Zeile 14 von unten, zweimal das Wort „ausgeschafft“ enthalten; es ist selbstverständlich ausgeschabt darunter zu verstehen.

Korrespondenzen.

Berlin W. Ehe ich näher in die Vereinsangelegenheiten eingehe, will ich heute von einer Bewegung berichten, die zur Zeit in Berlin viel Staub aufwirbelt. Es ist dies die Bewegung für lokale Organisation der verwandtesten Berufe in der Lederbranche. Einem Flugblattes, welches sich mit dieser Angelegenheit näher befaßt, wurde in Nummer 4 dieser Zeitung schon kurz Erwähnung gethan. Der Leiter dieser Bewegung Herr, Vambin, Sattler, berief zum 23. Januar eine öffentliche Versammlung aller in der Lederbranche beschäftigten Arbeiter ein. In derselben waren ungefähr 10—20 Buchbinder etc. anwesend. Eine Resolution, welche in dieser Versammlung gefaßt wurde, erklärte sich mit dieser Idee einverstanden und besagte ferner, die bestehenden Zentral-Verbände wohl anzuerkennen, aber von der Neigeltätigkeit solcher abzusehen. Die Versammlung wählte aus den verschiedenen vertretenen Gewerkschaften eine Kommission von 10 Mitgliedern, zur weiteren Verfolgung der Sache. Als Buchbinder kamen in dieselbe Herr Franz Feldmann und Herr Paul Zahn. Diese beiden Herren beriefen nur zum 6. Februar eine öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsgeoffenen ein, die zu dem am 23. Januar gefaßten Beschlusse Stellung nehmen sollte. Der Besuch der Versammlung war in Anbetracht der großen Zahl am Ort befindlicher Kollegen ein sehr schwacher zu nennen, noch dazu, da dieselbe an den Aufschlagstulen, sowie durch

Anoncnen genügend bekannt gemacht worden war. Außer Herrn Zahn und Herrn Feldmann sprachen sich alle Kollegen für Beibehaltung der Zentralisation aus, Herr Jost in bebängter Form. Die von der oben genannten Kommission anwesenden Herren sprachen im Sinne der am 23. Januar gefaßten Resolution. Am Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute am 6. Februar 1889 in Schepfers Salon, Inselstraße 10, tagende öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen erklärt, in eine Bewegung für Sozialorganisation nicht eintreten zu wollen, sondern den Unterstützungsverband der Buchbinder etc. Deutschlands hochzuhalten und zu kräftigen. Zu diesem Zwecke erklären die Anwesenden, sich dem hier am Orte befindlichen Fachverein der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen anzuschließen.“ (Bravo! d. Red.) Ueber eine weitere Versammlung hätte ich noch zu berichten, welche von Herrn Herzhoff einberufen wurde. Es ist dies eine öffentliche Versammlung der Album-Arbeiter, in welcher beschlossen wurde, einen Verein behufs Regelung der Lohnverhältnisse zu gründen. Eine Agitation für den Fachverein konnte nicht stattfinden, da man sofort, nachdem ein paar Redner gesprochen hatten, über die Resolution, welche die Gründung eines Album-Arbeiter-Vereins aussprach, abstimmte, ein weiteres Diskutieren mithin zwecklos gewesen wäre. Aus der Vereinsthätigkeit ist folgendes zu berichten: Am 7. Januar hielt Herr Dr. Bohn einen Vortrag über „Ueberseische Entdeckungen.“ In dieser Versammlung wurde ferner beschlossen, an alle arbeitslosen Vereinskollegen beim Besuch der Versammlungen 2 Freibier-Marken zu verabfolgen. Am 14. Januar hielt uns der Schriftsteller Herr Paul Ernst einen Vortrag über „die Revolution in der Literatur,“ und gestaltete sich dieser Abend durch seine Ausführungen zu einem äußerst genussreichen. Ferner ist in dieser Versammlung beschlossen worden, Arbeitsnachweis und Verkehrslokal nach der Dresdenerstraße 116 zu verlegen. Am 21. Januar stand ein Vortrag des Herrn Dr. Stahn, „Die Entwicklung des Menschen“ auf der Tagesordnung; die Versammlung wurde jedoch mit diesem Vortrag verboten, Beschwerde ist anhängig gemacht. Diese

Versammlung wurde ohne den Vortrag dann genehmigt. Nach der in derselben vom Kassierer vorgelegten Abrechnung vom November-Kränzchen erzielte der Verein bei demselben einen Ueberschuß von 151,55 M. Darauf wurde beschlossen, die an zugereiste Kollegen vom Verein bewilligten Schlafmarken auf 30 J zu erhöhen. In der am 28. Januar stattgehabten Versammlung erstattete Herr Richter Bericht über die statistische Aufnahme für das Winterhalbjahr. Als dann erfolgte eine General-Diskussion über die vom Vorstände eingebrachten Anträge zum Verbandstag. Als 3. Punkt stand auf der Tagesordnung: „Stellungnahme zu der am 23. Jan. stattgehabten Versammlung der in der Lederbranche beschäftigten Arbeiter,“ derselbe konnte jedoch, wegen der in der Versammlung herrschenden Unruhe nicht erledigt werden, vielmehr sah sich vor Eintritt in diesen Punkt der Vorsitzende genötigt, die Versammlung zu schließen. Am 11. Februar fand eine ordentliche General-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Statutenänderung, 3. Erledigung etwaiger Anträge und Beschwerden, 4. Neuwahl des Vorstands, 5. Wahl der Revisoren, 6. Verschiedenes u. Fragekasten. Aus dem vom Vorsitzenden vorgelesenen Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand sich am Schluß des 4. Quartals auf 223 belief. Im Laufe des besagten Quartals fanden 7 Vorträge statt und wurden 12 Versammlungen und 15 Vorstandssitzungen abgehalten. Der Geschäftsbericht enthält außerdem noch einige ausführliche Angaben über die allgemeine Vereinsthätigkeit, sowie Vergnügungen. Der vom Kassierer vorgelegte Kassenbericht ergab eine Einnahme von 739,04 M. Die Ausgaben beliefen sich auf 399,62 M., mithin bleibt ein Kassenbestand von 339,42 M. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Eine Statutenänderung ist insofern vorgenommen worden, als die Zahl der Beisitzer zum Vorstand von 5 auf 7 erhöht wurde. Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen folgende Kollegen hervor: W. Marwitz 1. Vorsitzender, Jänichen 2. Vorsitzender, Beyer Kassierer, R. Richter Schriftführer. Als Beisitzer wurden die Kollegen Eller, Seiler, Brand, Panzer, Dagnagatti, Buchmann und Priesterjahn gewählt.

Aus der Wahl der Revisoren gingen hervor, die Kollegen Morbach und Dhnesorge. Das am 2. Februar stattgehabte Stiftungsfest verlief in feinerer und würdevoller Weise. Für die zahlreich eingegangenen Glückwunsch-Schreiben und Telegramme sagen wir an dieser Stelle unsern herzlichsten Dank.

Dresden. Wohl die lebhafteste und besuchteste Hauptversammlung der hiesigen Verwaltungsstelle der Central-Krankenkasse der Buchbinder u. s. w., war die am 19. Januar stattgehabte. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Wahl des Gesamt-Vorstandes. Wir fanden schon beim Eintritt ins Lokal eine ganze Anzahl älterer Kollegen vor, die man selten oder noch gar nicht gesehen hatte. Und warum, wird der Leser fragen, fanden sich die Herren auf einmal alle ein? Nun, das wollen wir im nachfolgenden den Kollegen mitteilen. Der Fachverein hatte schon früher in einer Korrespondenz den organisierten Kollegen bei den Wahlen der Vorstände der Verwaltungsstellen empfohlen, ihrerseits nur Kollegen, welche dem am Ort befindlichen Fach- resp. Unterstützungsverein als Mitglieder angehören und die Interessen der Kollegen auch in Wirklichkeit vertreten, in Vorschlag zu bringen bzw. zu wählen. Da nun in hiesiger Verwaltungsstelle der Kassierer nicht Mitglied unseres Vereins ist, b. h. er war einige Monate vorher wegen Mahnung ausgetreten, so nahm man mit guten Gründen an, daß die organisierten Kollegen auch diesmal nur für ein Ja-Vereinsmitglied eintreten würden und um dies jedenfalls zu vermeiden, hatten sich so viele Kollegen eingefunden, von denen man sagen kann, man hat nicht die Ehre sie zu kennen. Vor der Wahl machte zunächst der Vorsitzende den Vorschlag, zuerst den Kassierer zu wählen, da er von der Wahl des Kassierers die Annahme einer auf ihn etwa fallenden Wiederwahl abhängig mache. Da diesem widersprochen wurde, mußte wie seither die Wahl des 1. Vorsitzenden zunächst vorgenommen werden. Bei dieser Wahl erjah man, daß Herr Böhner, unser langjähriger Vorsitzender der Verwaltungsstelle, das ungeteilte Vertrauen aller Kassenmitglieder besitzt, denn er wurde einstimmig wiedergewählt. Derselbe nahm mit Dank an, erklärte jedoch, daß er sofort wieder sein Amt niederlege, sobald ein anderer als der bisherige Kassierer gewählt werde, und motivirte das damit, daß an dem Kassierer als solchen nicht das geringste auszuweisen sei, und der Fachverein denselben nur fallen lassen will, weil er nicht mehr Mitglied ist. Hi rbei entspann sich dann eine lebhafteste Debatte. Von Seiten der Fachvereinsmitglieder wurde unumwunden zugegeben, daß ein anderer Grund nicht vorliege und die Gemeinthaftigkeit in der Kassenführung von allen Vereinsmitgliedern anerkannt werde, aber es lag auch für Herrn E. kein Grund vor, auszutreten, und man könne es den organisierten Kollegen nicht verdenken, wenn sie nur einem aus ihren Reihen mit einem Amt betrauen wollen. Auch komme hierbei die Lokalfrage

Zwei ungleiche Schwestern.

Aus dem Leben nachgezählt von W. T.

(Schluß.)

Nun stand mir ja nichts mehr im Wege, Du Schwester hattest, wenn Du je die Heimat verließest, doch die freundlichen Bilder Deiner glücklichen Kindheit vor Dir, mir war dies nicht beschieden, ich konnte also ohne Wehmut scheiden. In B. angekommen, meldete ich mich bei Herrn H. selbst; da war natürlich von dem vertrauenerweckenden Ton, der aus den ersten Briefen nach Ch. sprach, keine Spur zu entdecken; in ganz trockenem Geschäftston wurde ich an die Direktrice gewiesen. Mit harten, kurzen Worten wurde mir gesagt: „Die Arbeitszeit beginnt morgens 6 Uhr bis 12 Uhr, mittags von 1 Uhr bis abends 8 Uhr. Morgens bekommen Sie Kaffee und ein Brot; für Mittagessen, desgleichen für Abendbrot haben Sie selbst zu sorgen, Frühstück- und Besperpausen giebt es nicht, im Schlafzimmern haben Sie sich der Stubenordnung zu fügen. Der Wochenlohn beträgt im Anfang 20 Groschen (2 Mark), später wird zugelegt. Bis 12 Uhr warten Sie hier, dann unterweist man Sie.“ Oh Schwester Clara, in diesem Augenblick kam ich mir so verlassen vor, so verlassen, alles was ich bisher gehört hatte, schwirrte mir wild durch den Kopf. So saß ich fast 1 1/2 Stunde in dem großen Comptoir, von allen beschäftigten anwesenden Herren in der lästigsten Weise be-

mustert; endlich wurde ich in mein neues „Heim“ eingeführt. Dort angelangt, begann die Frau Direktrice von neuem: „In meiner Privatwohnung, wo Sie von nun ab Unterkunft finden, haben Sie sich ohne Widerrede jeder gegebenen Anordnung, von den meinen Angehörigen ausgeht, ohne weiteres zu fügen.“ Wieder erscholl die harte befehlende Stimme, ein Dienstmädchen führte mich nun zuerst in mein Zimmer, eine kaum notdürftig verputzte und kaum vor Wind und Wetter geschützte Bodenkammer, 6 Betten standen darin, 6 ziemlich fragwürdige Stühle und 3 Waschbeden mit auch nur 3 Handtüchern und 2 Spiegel, die kaum den Namen noch verdienten, ein großer mächtiger roher Bretterverschlag stellte den Kleiderschrank vor. Die Betten saßen unsauber aus, ein schmutziger, wenig einladender Tisch, mit einer ebenso unsauberen mächtigen Wasserflasche und dito 3 Gläsern, eine desgleichen widerlich aussehende Lampe, das war die Zimmereinrichtung. — „So nun machen Sie es sich bequem Fräulein und packen Sie ihre Sachen aus, wenn heute abend die andern Mädchen zu Hause kommen, erfahren Sie alles weitere, das hintere Bett gehört Ihnen.“ Und damit verließ mich das Mädchen. Nun hatte ich Zeit, über mein ferneres Geschick nachzudenken, in einem Raum, der kaum 2 Menschen genügenden Aufenthalt gewährte, mußten 6 Menschen leben?! Der ganze Bodenraum mit seinen verschiedenen Böchern, die man als Kammern oder Zimmern

bezeichnete, war von der Frau Direktrice gemietet und so waren wohl nahe an 40 Mädchen untergebracht. (Der Deffentlichkeit gegenüber erklärte der Prinzipal selbst, die auswärtigen Mädchen gebe er bei seiner Direktrice in Pension, um sie vor sittlichem Verfall zu schützen). Einige hundert Mädchen wurden im Geschäft beschäftigt. Für Schlafen und den Kaffee (ein braunes Eichorienwasser, was kaum den Namen Kaffee verdient), zahlten die Mädchen je 10 Groschen (1 M.), so blieb noch eine Mark für Mittagessen und Abendbrot; Wäsche und Garderobe mußte ja doch auch bestritten werden. Wer Mittags eine Suppe haben wollte, bekam auch dieselbe mit 6 Pfg. berechnet, es war nicht teuer berechnet, aber auch das wenige war noch zu viel für die jämmerliche Herstellung, dann besorgte die Frau auch billige Garderobe auf Abzahlung, desgleichen Wäsche, dann aber merkte ich bald, daß sie auch sonst noch unsaubere Vermittlungs-Geschäfte trieb. — Oh Clara! Du hättest die armen Geschöpfe sehen sollen, wie diese meinen Koffer mit Kleidern und Wäsche bemusterten, es schien Sitte zu sein, daß wenn ein Mädchen nichts hatte, es von der anderen nahm was sie brauchte; nicht nur Kleider, auch Leibwäsche war allgemeines Eigentum. Ich hielt demzufolge alles unter Verschluß. Ich konnte den armen, verkommenen, sittlich verwahten Geschöpfen nicht zürnen; in solcher Umgebung, wie sie bei dieser Frau vielfach auftauchte, mußte auch bei dem willensfestesten Mädchen der letzte

in Verührung; wo bliebe die Verwaltungsstelle, wenn der Fachverein nicht durch seinen Verkehr ein Lokal hätte, das zu jeder Zeit auch für die Krankenpflege zu haben ist. Wie viele Kassemittelglieder kommen, bezahlen und gehen, ohne auch nur das geringste bezehrt zu haben, worauf doch die Wirte solcher Lokale angewiesen sind, die Verwaltungsstelle dürfte wohl die Frage der Verlegung öfters zu erörtern haben. Schon aus diesen Gründen haben die organisirten Kollegen ein wohlbegründetes Recht, ihr Veto bei solchen Wahlen mit einzulegen. Ferner muß den Kollegen auch begründet gemacht werden, daß sie in solchen Fällen mit dem Fachverein zu rechnen haben. Hier heißt es, wer nicht für uns, ist gegen uns und wer gegen uns ist kann auch keinen Anspruch machen, von uns gewählt zu werden. Bei dieser Gelegenheit erklärten dann Verschiedene, daß sie sich im Fachverein getäuscht sehen, sie billigten die Bestimmungen des Fachvereins auch und hatten auch die feste Absicht, dem Verein nächstens beizutreten, nun aber, da der Fachverein sich unterfängt, eine andere Meinung zu haben, wollen sie nun auch nicht eintreten. — Wie Jammer! wie viel Eintritte hätten wir im Fachverein gehabt, vielleicht wäre er noch einmal so groß geworden, hätten wir gefolgt. Aber ach! die meisten Kollegen mögen wohl gedacht haben: Die Wotschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Es half eben alles nichts, man hörte nur die Zwischenrufe: Faule Ausreden, und das Resultat ergab, daß unser Kandidat siegte, wenn auch mit knapper Mehrheit. Hierauf legte der vorher einstimmig gewählte Vorsitzende sein Amt sofort wieder nieder. So sehr wir auch den Austritt eines so erprobten Kassennannes aus dem Vorstand bedauern, so konnte auch dieses nicht verhindern, für unsere Ansicht einzutreten, auch hierfür fanden sich andere Kräfte. Man mochte wohl eingesehen haben, daß es nunmehr vergeblich ist, gegen unsere Kandidaten zu opponieren, denn man zog es vor, durch weiße Stimmzettel zu demonstrieren, aber auch die Demonstrationen wurden immer spärlicher, es hatte sich einer nach dem andern — gedrückt, — zuletzt waren fast nur noch Fachvereinsmitglieder anwesend. Auch ein deutlicher Beweis für deren Interesse an den Gestaltungen der Kasse. Mögen die Kollegen eine Lehre daraus gezogen haben und begreifen, daß die Einigkeit eine Macht und im Stande ist, alles was uns entgegen tritt, zu überwinden und wenn sie auch in Stunden der Bedrängnis fest und einig zusammenstehen, dann werden wir auch die Früchte unserer Arbeit ernten können. —

Duisburg-Ruhrort. Am Sonntag den 3. Februar unsere vierteljährliche General-Versammlung zu Duisburg statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Kassenbericht pro 4. Quartal 1888, 2. Rechnungsablage vom Stiftungsfeste, 3. Vorstandswahl, 4. Verbandstag, 5. Verschiedenes. Dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß die Einnahmen \mathcal{M} 41,70 betragen und die Ausgaben mit \mathcal{M} 32,82 verzeichnet waren, mithin ein Ueberschuß von \mathcal{M} 8,88 erzielt war, dazu der Bestand von \mathcal{M} 36,18, ist Bestand \mathcal{M} 45,06. Die Abrechnung vom Stiftungsfest ergab ein Deficit

von \mathcal{M} 47,65, mithin ist unser ganzer Kassenbestand vermindert. Beide Abrechnungen wurden von der Versammlung anerkannt. Der Antrag des Kollegen Schwiete, eine wöchentliche Extrasteuer von 5 \mathcal{S} einzuführen, welche so lange zu erheben ist, bis ein Kassenbestand von \mathcal{M} 30 vorhanden ist, wurde einstimmig angenommen. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: E. Hadtstein Vorsitzender, H. Schwiete Kassierer, H. Wischmeyer Schriftführer, Jos. Theisen und E. Watty Revisoren. Zum 4. Punkte, "Verbandstag" wurde beschloffen, wegen vorgerückter Zeit zum Sonnabend 9. Februar eine Sitzung in Ruhrort bezugs Stellung von Anträgen etc. anzuberaumen. Außerdem wurde Kollege Schwiete beauftragt, sich mit dem Verein, welcher mit uns den Delegirten wählt, in Verbindung zu setzen, um ein wirkliches Zusammengehen bei der Wahl, wie auch betreffs der Anträge zu erzielen. Da sich zu Punkt 5 niemand zum Wort meldete, wurde die Versammlung geschlossen. Erwähnen will ich noch, daß der Besuch ein ziemlich guter zu nennen war. Unser Verein zählt jetzt 18 Mitglieder, nämlich Duisburg 7, Ruhrort 5, Essen 2, Moers 2 und Oberhausen 2. Mache unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß die nächste Versammlung nicht am 3. März, (Fastnacht), sondern am Sonntag den 24. Februar in Ruhrort im Lokale des Herrn G. Bräggmann, Fabrikstraße, stattfindet. Selbige beginnt um 4 Uhr

—
Erlangen. Am Samstag den 3. Februar hielt der hiesige Verein seine diesjährige Generalversammlung ab, mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl eines Schriftführers und Beisitzers, 2. Kassenbericht, (von Gründung des Vereins an gerechnet), 3. Ausschluß zweier Mitglieder, 4. Maskentheater. Vorsitzender Gary eröffnete $\frac{1}{2}$ 10 Uhr die Versammlung und bedauerte, daß trotz vorher ausgegebenem Cirkular nicht alle Mitglieder erschienen sind. Bei Punkt 1 der Tagesordnung wurde als Schriftführer gewählt Kollege Groß und als Beisitzer Kollege Kugel. Bei Punkt 2 gab der Kassierer Kollege Friedrich den Kassenbericht von der Gründung unseres Vereins, (8. Oktober 1887) an und ist daraus zu entnehmen: a) Vereinskasse: Einnahmen 293 \mathcal{M} 35 \mathcal{S} , Ausgaben 275 \mathcal{M} 71 \mathcal{S} , bleibt Kassenbestand 17 \mathcal{M} 64 \mathcal{S} . b) Vergütungskasse: Betrag am 1. Januar 1889 5 \mathcal{M} 60 \mathcal{S} , am 6. Januar von der Christbaumverlosung eingenommen 78 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , von der wöchentlichen Beisteuer \mathcal{M} 5 \mathcal{S} , 37 \mathcal{M} 30 \mathcal{S} , Summa 121 \mathcal{M} 40 \mathcal{S} Ausgaben wurde davon 54 \mathcal{M} 25 \mathcal{S} , bleibt Kassenbestand 66 \mathcal{M} 75 \mathcal{S} . Aufgenommen wurden im ganzen bis jetzt 28 Mitglieder, davon sind abgereist 22, ausgetreten 6, getrennen wegen restirenden Beiträgen 4. Geschenke \mathcal{M} 50 \mathcal{S} haben 42 Kollegen erhalten. Punkt 3, Ausschloffen wurden Stöhr und Jänichen in Baireuth wegen Restiren der Beiträge. Bei Punkt 4 wurde beschloffen, am 2. März eine Maskentheater abzuhalten. Nach Schluß der Versammlung, $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, gingen wir zu einer gemüthlichen musikalischen Unterhaltung über, zu Ehren unseres von uns scheidenden seitherigen Schriftführers J. Heinrich. Am 6. Januar hatten wir eine Christbaumverlosung mit Tanz, welche Unter-

haltung wie gewöhnlich in guter Stimmung verlief. Leider ist aber auch unangenehmes dabei, denn am Stiftungsfest wie bei der Verlosung sind Kollegen gewesen, welche ohne bezahlt zu haben eingetreten sind und wenn man sie höflichst gemahnt hat, so fühlten sie sich beleidigt und traten aus dem Verein aus.

Mit kollegiallichem Gruß
Hugo Groß, Schriftführer.

Hannover. Am 2. Februar hielten wir unsere vierteljährliche Generalversammlung ab. Die sehr umfangreiche Tagesordnung lautete: 1. Kassenbericht pro 4. Quartal, 2. Bericht der Kommissionen, 3. Jahresbericht des Bibliothekars, 4. Jahresbericht des Vorsitzenden, 5. Neuwahl des Vorstandes, sowie der Revisoren und der Arbeitsnachweis-Kommission, 6. Ueber Fachausstellungen, 7. Verschiedenes und Fragekasten. Der 1. Punkt, Kassenbericht wurde vom Kassierer Herrn Schwarz erstattet, hiernach war eine Einnahme von 732 \mathcal{M} 50 \mathcal{S} , Ausgaben 479 \mathcal{M} 55 \mathcal{S} , bleibt ein Bestand von 252 \mathcal{M} 95 \mathcal{S} . Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Kasse und wurde dem Kassierer die beantragte Decharge erteilt. Von den Kommissionen wurde zunächst der Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission entgegen genommen. Nach demselben wurde im verfloffenen Quartal der Nachweis von 22 Arbeitgebern 25 mal in Anspruch genommen und erschienen 24 derselben je 1 Gehilfen zugesandt, 1 Stelle blieb unbesetzt. Die Rechtschutz-Kommission ist im verfloffenen Jahr 1 mal zusammen getreten, die auf diesen Fall hin gegen den Arbeitgeber angeforderte Klage, entschied sich zu Ungunsten des Kollegen. Von der Herbergs-Kommission war kein Bericht entgegen zu nehmen. Der 3. Punkt, Bibliotheksbericht war von Herrn Dierksen folgenbermaßen aufgestellt: Die Bibliothek zählte zu Anfang des Jahres 98 Bände, dagegen am Schluß 139 Bände. Entliehen sind 412 Bücher von 111 Mitgliedern, an Strafgebern wurden 20 \mathcal{M} 90 \mathcal{S} aufgenommen. Hiernach verlas der Vorsitzende den Geschäftsbericht; derselbe ist in soweit ein recht günstiger zu nennen, indem wir zu Anfang des Jahres einen Mitgliederbestand von 133 hatten, und jetzt einen solchen von 203 aufzuweisen haben. Sei es nun auch, daß viele Mitglieder durch persönlichen Einwirken gewonnen sind, aber dieses soll uns um so mehr anspornen, dieselben zu zielbewußten und aufgekärten Arbeitern zu erziehen. Mitglieder-Versammlungen wurden 22 ordentliche und 2 außerordentliche abgehalten, ferner 4 ordentliche und 2 außerordentliche General-Versammlungen. Am 17. März feierte der Verein sein 8. Stiftungsfest. Im Weiteren wurde im Laufe des Jahres ein Vergoldbucur für die Mitglieder insceniert. Das Inventar dieses Kurfus ging später durch Kauf auf Herrn Buchbindermeister Ernst über, der jedoch bereitwillig dasselbe dem Verein zu Anfang dieses Jahres leihweise zu demselben Zweck wieder übergab. Ferner mußte der Verein noch am Schluß des Jahres, infolge behördlicher Beanstandung seine Statuten ändern. Punkt 5 der Tagesordnung, Neuwahl des Vorstandes etc. ergab folgendes Resultat: Zum 1. Vorsitzenden wurde wieder gewählt Herr Tröge mit 70 Stimmen. Bei

Neft sittlicher Grundzüge untergehen. In meiner naiven Anschauungsweise über das Leben nahm ich an, der Prinzipal könne es nicht wissen, wie diese armen Mädchen unter solcher Abhut verkommen müssen, man müsse ihm die Wahrheit sagen, zudem glaubte ich in Anbetracht meiner Leistung, doch etwas mehr Rücksicht erwarten zu können und hat den Prinzipal brieflich um eine Unterredung. Einige Tage später wurde ich in das Privat-Comptoir beschieden. Leider sollte ich auch hier abermals erfahren und zwar in recht herber Weise, daß der gerade Weg nicht immer der beste ist. Schon die Art wie mir die Wotschaft angekündigt wurde, ließ mich ahnen, daß ich einen groben Fehler begangen hatte. Wieder mußte ich förmlich Spießruthen durch das große Comptoir laufen, jeder unreife Bursche glaubte das Recht zu haben, mich in der frechsten, zudringlichsten Weise mustern zu können. Der Prinzipal bedeutete mir, er gebe zu, daß nicht alles in der Pension so sei, wie er es wünsche, doch könne er es nicht ändern, er könne diese geschäftstätige und energische Frau nicht beschuldigen und auf selbst besonders geschickte Hände könne er auch keine besonderen Rücksichten nehmen, da er ja ohnedies in kürzester Zeit zwei Hochstaatsmaschinen erhalte, die bei einfacher Bedienung vorzügliches leisteten. Und dies wurde bei offener Thüre behandelt, so daß das gesamte Personal Zeuge dieser peinlichen Unterredung war. Ich war sprachlos ob solcher Enttäuschung.

So mit mir selbst zerfallen, verließ ich das Comptoir, am Ausgang erreichte mich noch der Buchhalter und teilte mir in zynisch frecher Weise mit, er würde mir unter Umständen behilflich sein, ein kleines nettes Zimmer zu vermitteln, wenn ich ihm kleine Gunstbezeugungen gewähre. Siehe Schwester, das ist die Gesellschaft mit welcher auch Du weiter verkehren wirst. Was ich 14 Tage lang noch gelitten habe und erdulden mußte, spottet jeder Beschreibung, und diese Frau Direktrie wurde von einer frommen Gesellschaft protegirt, war der Firma als besonders tüchtig empfohlen worden, an ihrem Ruf war also nicht zu rütteln. Mein Weibchen war da nicht, da führte mir das Glück unerwartet meinen Mann in den Weg. Entschlossen war ich bereit, auch den anspruchlosesten Dienst anzunehmen; nie wäre ich nach so bitteren Erfahrungen wieder zu Hause gekommen.

„So Du Böse, und Deiner Schwester Clara durfst Du Dein Leid nicht klagen, wo ich Dir doch helfen konnte! Wohl hast Du schlimmere Erfahrungen gemacht, arme Schwester, aber Dein Leid hat doch von dem Zeitpunkt ein Ende gehabt, wo Du verheiratet warst, ich aber Schwester muß mein Leid im Ehe-Joch weiter tragen. Nicht bloß eigensinnig, jähornig und was Du liebe Martha mir noch alles für Fehler vorhältst bin ich, sondern ich weiß es, ich bin auch selbstsüchtig, aber hast Du Gute mich nicht selbst verzogen? Zeige mir einen Weg, um aus diesem wider-

spruchsvollen Leben herauszukommen.“ „Liebe Clara, gutes Kind, gehe nicht nach Berlin oder Wien wie Du geplaut, sondern suche Deinen Mann zu beruhigen, auch den geringsten Scheingrund zur Eifersucht zu nehmen; Du hast den Mann, wenn auch nicht freiwillig gewählt, doch Dich ihm fürs Leben verbunden, zieht Euch zurück an einen stillen bescheidenen Ort, wo Du Dir dann auch selbst leben und unendlich viel gutes wirken kannst. Bedenke, was hat Dein Mann nur hier für Unsummen gespendet für die Wohlthätigkeits-Vereine ohne Zahl, und hattest Ihr Verfriedigung? Keine, als Euren Namen immer an der Spitze jeder Subscriptionsliste zu lesen. Die so hingeebenen Summen waren wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. In den weitaus meisten Fällen waren es die unverschämten Armen, welche die Wohlthätigkeits-Anstalten belagerten. Wenn Ihr wohlthun wollt, so suche dann den Jammer und das Elend selbst auf, Du und Dein Gatte werdet dann auch wissen, wo und wie Eure Spenden verwendet werden. So könnt ihr ja immerhin noch ein erträgliches Eheleben führen und Euch so auch noch schätzen lernen, und Euer Geld wird Euch nicht zum Fluch sein, sondern manches bescheidene Glück begründen. Dann wird auch die Selbstsücht, die Dir unbezwingbar erscheint, eine mildere Form annehmen, und die Hauptsache ist, Du wirst aus der Zwangs-Jacke gesellschaftlicher Heuchelei befreit.“ —

der Wahl des 2. Vorsitzenden ging Herr Weber hervor. Als Kassierer erhielt Herr Harber Stimmenmehrheit. Zum Amt des Schriftführers standen sich die Herren Goppert und Brandes auf Stichwahl gegenüber, die nochmalige Wahl entschied sich zu Gunsten Brandes. Die Wahl der 5 Beisitzer fiel auf die Herren Mehrmann, R. Ernst, F. Müller, Zwingmann und Willrich. Die Arbeitsnachweis-Kommission wird von jetzt ab durch die Herren Lange, M. Ernst, Goppert, Groß, Rohde, Belz und Gantert vertreten sein. Als Zeitungsgespensent wurde Herr Wohlers bestimmt. Die Geschäfte der Revision für dieses Quartal liegen den Herrn Schwarz, Müller und Herrmanns ob. Die Zeit war, nachdem die Wahlen stattgefunden hatten, so weit vorgeritten, daß um der Innehaltung der Polizeistunde zu genügen, die Versammlung geschlossen werden mußte. Die Fortsetzung der Versammlung wurde auf einen Antrag hin auf Sonnabend den 9. Februar anberaumt. Diese Versammlung war im Gegensatz zu der ersten schwach besucht, dieselbe wurde eröffnet durch den ersten Vorsitzenden um 1/2 10 Uhr. Ueber den Punkt „Fachaussstellungen“ gab Herr Tröge bekannt, daß der Vorstand eine derartige Ausstellung zu Ostern d. J., während der Zeit des hier stattfindenden Verbandstages geplant habe, jedoch halte er, Tröge die Zeit für zu kurz, um eine derartige Ausstellung wie sie sein soll, zu Stande zu bringen; nachdem noch mehrere Redner derselben Ansicht sind, wird dieser Punkt bis auf später zurück gestellt. Unter Verschiedenem war die Wahl eines Mitglieds zur Kommission des Vergoldebekursus vorzunehmen, gewählt wurde Herr Lange. Im Weiteren wurde der Antrag eingebracht, daß den streifenden Formern zu Hamburg 50 M. aus der Vereinskasse gewährt würden. Der Antrag wurde, nachdem sich sämtliche Redner dafür erklärten, angenommen. Als die im Fragekasten eingebrachten Fragen Erledigung gefunden hatten, wurde die Versammlung um 1/2 11 Uhr geschlossen. — Somit hätten wir alles, was auswärtige Leser interessieren könnte, gebracht und wollen nur noch an dieser Stelle bemerken, daß der Verein seine Herberge am 2. Weihnachtstage von Langestraße nach Neuestraße 27, bei Herrn Gastwirt Wolte verlegt. Diese neue Herberge entspricht allen Anforderungen, die man wohl an ein derartiges Asyl stellen kann, und wollen wir nicht verfehlen, hiermit alle zugereichten Kollegen darauf aufmerksam zu machen. Ferner weisen wir darauf hin, daß in unserer Herberge sämtliche Fachschriften zur Benutzung ausliegen.

Stegnit. Nach jahrelangem Schweigen muß auch unser Verein von sich hören lassen, denn die Kollegen, die unsere Zeitung stets lesen, werden von Liegnitz nur die Zahladresse und Versammlungslokal, aber nie einen Artikel darin finden. Auf der am 10. ds. Mts. stattgefundenen Generalversammlung war folgende Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Verlesen eingegangener Schriftstücke, 3. Wahl eines Delegierten zum 2. Verbandstag in Hannover, 4. Anträge zu letzterem, 5. Geschäftsbericht von 1888. Zum ersten Punkt kann das Erfreuliche mitgeteilt werden, daß wir wieder 2 Junngesellschaften im Verein haben, was bei uns etwas seltenes ist, da unser Verein bei der Junnung schlecht angegriffen steht. Wir müssen dieselbe Klage bringen wie so viele Vereine, es könnten viele beim Verein sein, wenn sie nur wollten; etliche sagen, wir brauchen den Verein nicht, wir haben genug, wir sind zufrieden, andere sind zu stolz, in Gesellschaft wo auch ein junges, ausgearbeitetes Mitglied daselbe Recht hat wie die alten, zu gehen, sie könnten sich ja den Respekt verdienen. 2. Punkt: Bei Verlesen der Briefe war das Bemerkenswerte, daß sich von unserer Sektion in Dresden Kollegen über das viele Porto wundern. Wenn sämtliche Porto aus der Vereinskasse gezahlt wird und die meisten Mitglieder des Vereins auswärts arbeiten, so kommt im Laufe des Jahres eine schöne Summe zusammen, was ich unter Geschäftsbericht detailliren werde. 3. Punkt: Als Delegierter wurde Kollege Feist gewählt, derselbe nahm die Wahl an und versprach, das Vertrauen, das ihm die Mitglieder schenken, zu würdigen. Beim 4. Punkt, Anträge zum Verbandstag, wurden die Anträge der Dresdener Kollegen verlesen und einer lebhaften Diskussion unterworfen, und wurde beschloffen, es dem Delegierten zu überlassen, sich mit den Dresdener Kollegen zu verständigen, ob die Anträge eingebracht, oder ob eine abwartende Stellung dazu genommen werden solle. Der Antrag, daß das Geschenk statt 8 Wochen, 12 Wochen gezahlt werde, geht nicht auf den Verbandstag, es kann doch jeder Verein zahlen so lange er will. Es würden auch die Vereinskassen sehr leiden, wenn die Zeit auf 12 Wochen ausgedehnt würde, und würden auch viele Mitglieder nicht zufrieden sein, wenn sie erhöhten Wochenbeitrag zu zahlen hätten. Beim 5. Punkt, Geschäftsbericht, können wir zufrieden sein; wenn auch sehr viele Kollegen wegen Mankens getrichen werden mußten, so können wir uns damit trösten, daß es uns weniger geschadet hat als den betreffenden getrichenen Mitgliedern, denn diese haben ihr gezahltes Geld umsonst gegeben. Die Einnahme an Eintrittsgeld, Beitrag,

zurückgestattetes Porto, (Verbandskasse) betrug 322,35 Mark, Bestand von 1887 81,95 Mark, macht eine Gesamt-Einnahme von 403,93 M., die Ausgabe betrug 341,07 M., blieb Bestand 62,86 M. Es würde ausreichen, als ob die Ausgabe größer wäre wie die Einnahme, ich muß aber bemerken, daß wir für das 4. Quartal 1887 die Abrechnung an den Verband erst mitte Februar senden konnten, weil noch zu viel Reste waren und somit 47 M. noch als Ausgabe für 1887 gehörten. An den Verband wurde gezahlt für 5 Quartale 248,25 M., Geschenke wurden an 18 Kollegen im Betrage von 28 M. gezahlt. Sonstige Ausgaben betragen 28,85 M. und sind 2 außerordentliche Unterstüzungen dabei, eine ist uns von der Verbandskasse zurückgestattet worden. Porto wurde veranslagt 35,97 M., für 278 Kreuzbänder Zeitung), 19 Briefe à 10 s., 34 Briefe à 20 s., 25 Postkarten, und für 6 Briefe mußten wir Straporto zahlen; das Porto der Dresdener Kollegen betrug allein 7,25 M. Mitglieder waren es 89, davon sind 31 abgereist, 27 getrichen, verbleiben am Schluß des Jahres 31, von diesen 31 befinden sich 5 am Ort, 19 in Dresden, 7 in verschiedenen Orten. Da jeder Verein freiwillige Geschenke giebt, dieselben aber so verschieden zur Größe der Vereine sind, wäre es da nicht praktisch, wenn darin eine Gleichheit erzielt würde? Jeder Verein könnte nach der Mitgliederzahl gehen und zwar: Vereine von 10—20 Mitglieder 50 s., von 20—40 Mitglieder 1 M. und über 40 Mitglieder 1,50 M., an alle Kollegen, gleichviel ob einer 13 oder 52 Wochen Mitglied eines Vereines war. Vielleicht sprechen andere Vereine ihre Ansicht darüber aus und würde es mich freuen, eine Erwiderung darauf zu lesen.

Noch einmal der „Vegetarier.“

Als ich den in No. 50 b. Ztg. enthaltenen offenen Brief der Frau Anna L. in Hannover in No. 51 beantwortete, geschah dies in demselben Sinn, welcher mich bisher bei allem meinem Streben leitete, so weit mein Wissen und Können reicht, auf die Leser und Leserinnen unseres Blattes anregend und belehrend zu wirken, aber letzteres nur in der allerbescheidensten Form. Es ist das auch in meiner in Nr. 51 enthaltenen Antwort genügend hervorgehoben dadurch, daß ich Frau A. L. auf die verschiedensten Schriften über „Vegetarismus“ aufmerksam machte. Ich war also von vornherein nicht gewillt, die Frage erschöpfend zu behandeln. Wie nun der Verfasser des in No. 5 unserer Zeitung aus der Zeitschrift „Der Vegetarier“ abgedruckten Artikels dazu kommt, mich in einer Form persönlich anzugreifen, die zu beurteilen ich den geehrten Lesern überlasse, ist mir unverständlich. Wenn ich in meinem offenen Briefe sagte: „Lebhaft dachte ich oft an die Zeit meiner Kindheit von 1846—47 zurück, wo große Teuerung war und geringer Verdienst“ u. s. w., so erblickt darin der „Vegetarier“ einen Widerspruch. Ein Widerspruch ist es, aber nur scheinbar; es kommt darin der ganze Groll zum Ausdruck, der mich erfasst wenn ich auf diese Zeit zurückdenke und wenn ich die damals kümmerliche Ernährung damit vergleiche. Wie leichtfertig man von Seiten der Vegetarier in den Jahren 1865—68 den Arbeitern plausibel machen wollte, der Vegetarismus sei im Stande, den Arbeitern auch in wirtschaftlicher Beziehung bedeutende Erleichterung zu schaffen; wo doch der Arbeiter ohne dies schon genug und wider seinen Willen entbehrte! Ueberall brängten sich die Vegetarier in die Arbeitervereine ein, um für ihre Ideen Propaganda zu machen. Meine früheren Leipziger Kollegen, besonders soweit dieselben sich noch meiner erinnern, sowie jeder aufmerksame Leser wird doch wohl nicht zu dem Glauben veranlaßt worden sein, daß ich das gewählte Beispiel meiner Eltern ernst genommen habe.

Auch den Passus in der Auslassung meines Gegners: „So oft es dahin kommt, kann man fast sicher sein, daß überlautes oder gar aufdringliches Gebahren dies verurteilt hat,“ weise ich als unberechtigt zurück. Ich habe die Vegetarier nicht aufgesucht, sondern man hat mich aufgesucht. Dr. Karl Burottan, welcher 1867 von Berlin nach Leipzig überbedelte, suchte mich selbst auf und animierte mich, dem Vegetarismus näher zu treten und selbst zu prüfen.

Beachtenswert sind auch schwere Krankheitsercheinungen bei eifrigen Vegetariern. Dr. Karl Burottan, welcher sich 1870 als Stabsarzt beim Feldzug betheilte und vor Belfort krank wurde, starb in Egypten in Folge Augenleidens. Herr Balsler von Nordhausen, der mir auf einer Durchreise von Dr. Burottan vorgestellt wurde, und mich einer stundenlangen anregenden Unterredung gewürdigt hatte, starb soweit mir bekannt geworden, an schwerem Unterleibsleiden. Dann hatte ich auch Gelegenheit, den entschieden bedauerndsten Vertreter des Vegetarismus Theodor Hahn in der Schweiz persönlich kennen zu lernen. Derselbe gab damals schon seit einigen Jahren eine Zeitschrift über das Wesen der „Naturheilkunde und den Vegetarismus“ heraus; Wohlwoll in Dresden griff diese Zeitschrift an wegen ihrem „Fanatismus“

und gründete ein Konkurrenzblatt. Auch dieser hervorragende Vegetarier Theodor Hahn starb am Magenkrebs.

Was nun den vom Gegner bezeichneten „Widerspruch in meinem Gemütszustand“ anbelangt, so widerlegt den der Herr Artikelsschreiber durch sich selbst, trotzdem derselbe doch gewiß mit „Ausdauer und Beharrlichkeit Vegetarier“ ist. In der Art seiner Einmischung in unsere Blauberei, vermisse ich auch bei diesem Herrn die so „wohlthätig wirkende Ruhe des Gemütslebens.“ Den Schluß kann ich füglich übergehen, da ich gleich am Anfang darauf hingewiesen. Daß der Vegetarismus noch keine feste Basis gewonnen hat, beweist doch wohl nachstehender Satz, den der Herr Gegner mir entgegen hält: „Die Norm ist den heutigen Vegetariern allein gegeben durch die Statuten der vegetarischen Vereine, und diese verlangen hauptsächlich nur die Enthaltensamkeit vom Fleischgenuß, nicht einmal durchgängig die von alkoholischen und narkotischen Genußmitteln.“ — Nach den heutigen Statuten der Vegetarier ist also Schnapsstrinken und Tabakrauchen nicht streng ausgeschlossen?! Und alle alten Vertreter dieser Lehre verpönten alkoholische sowie narkotische Genußmittel auf das allerentschiedenste. Das genügt wohl meinen freundlichen Leserinnen und Lesern.

Stuttgart. Wilhelm Laute.

Briefkasten der Redaktion.

G. R. in Leipzig. Die Großbuchbinderei ist in Frankreich in mehreren Städten vorherrschend, hauptsächlich in Paris, dann in Dijon, (Gebetbuchfabrikation). Auch in mehreren anderen Städten ist Großbuchbinderei, jedoch nicht von dieser Bedeutung. — Was die beiden französischen Fachwerke kosten, ist uns leider nicht bekannt, doch wird eine Sortimentsbuchhandlung in Leipzig wohl Auskunft geben können.

Abänderung im Verzeichnis von Vereinen.

In voriger Nummer ist statt Greifswald, Greifswald gesetzt; wir geben deshalb die Notiz noch einmal: Greifswald i. P. Einige Verbandsgenossen zahlen Reisegehalt. Z. Päßell, Weißgerberstraße 15, von 12—1 und 7—8 Uhr, mit Ausnahme des Sonntags. (Bei 13 Wochen 30 Bfa., bei 26 Wochen und mehr 50 Bfa.)

Abänderungen in den Vereinsadressen.

Frankfurt a. M. R. Hinsche, große Rittergasse 61 p.

Fachverein Hannover-Linden.

Sonnabend den 16. März, abends 8 Uhr im Palmengarten zur Feier des

IX. STIFTUNGS-FEST

Gonzert und Ball, ausgeführt vom Musikkorps des 1. Hannoverischen Infanterie-Regiments Nr. 74, und unter gütiger Mitwirkung des Buchbinder-Männer-Chors, der Kollegen Wolpers, Eckhof und Meyer.

Die Kollegen und deren Angehörige werden hierzu freundlichst eingeladen. [140 75] Der Vorstand.

76] Fachverein Hannover-Linden. [140 Sonnabend, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal, Versammlung.

Tagesordnung:

1. Ergebnis der aufgenommenen Berufsstatistik,
 2. Wahl des Delegierten zum Verbandstag,
 3. Wahl des Comités zum Stiftungsfest,
 4. Verschiedenes und Fragekasten.
- Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

77] Buchbinder-Walzen, [240 mit eigens dazu präparierter Masse, für Schwarz- und Buntdruck, auch die dickste Farbe leicht annehmend und gut verreibend, empfiehlt samt dauerhaftem Gestell in 3 Größen:

- I. 12 cm lang, 6 1/2" om Durchm. M. 3.50 (1 Griff.)
 - II. 23 " " 8 " " M. 6.50 } 2Griffe
 - III. 30 " " 8 " " M. 7.50 }
- Walzenmasse à Pilo M. 2.30.

G. Döberenz, Presser, Leipzig, Täubchenweg Nr. 9, Hof, I.

Unterzeichnete erlauben sich, sämtliche Kollegen des Düsseldorf- und Barmen-Elberfelder-Fachvereins zu ihrer am Samstag nachmittag, den 2. März im Saale des Herrn A. Rohde, Barmen-Ritterhausen, Höfenstraße Nr. 1 stattfindenden

Hochzeits-Feier

[1.— freundlichst einzuladen.

Wilhelmine Wesel, Friedrich Salzberg.

Unserem treuen Mitgliede und Vorsitzenden

Martin Merzenich

zu seiner am 23. d. Mts. stattfindenden Hochzeit die „herzlichsten Glückwünsche“ [1060 79] Der Buchbinder-Verein Dortmund.